

Siegfried Meier:

Paul Gerhardt und die Anfechtung

Seit einigen Jahren wird Paul Gerhardt¹ – oder *Paulus* Gerhardt, eine Schreibweise, die er bevorzugte! – endlich wieder als *Theologe* entdeckt, nicht nur als Liederdichter geschätzt, und beides wird auch erfreulicherweise nicht mehr gegeneinander ausgespielt. Jörg Baur beschreibt die Situation Anfang der 60er Jahre im Rückblick: „Das Vorurteil, das noch immer die alten Theologen ächtete, hatte meinen Widerspruch geweckt, der es für unmöglich hielt, daß die überzeugendsten Texte des Gesangbuches – die Lieder des ‚orthodoxen‘ Paul Gerhardt – etwas völlig anderes seien als die Theologie, deren Schüler und Verfechter er war. Wenn diese Verse nicht ‚überholt‘ waren, konnte auch die Theologie, die ‚hinter‘ ihnen stand, nicht so ‚erstarrt‘ sein.“²

Auch hinsichtlich der theologischen Väter eines Paul Gerhardt ist die Forschung ein gutes Stück weitergekommen, so daß man auch nicht mehr („den frischen, ewig jungen“) Luther gegen die („in Formeln erstarrte“) lutherische Orthodoxie ausspielen muß. Für unser Thema spielt das eine wichtige Rolle, da das Thema *Anfechtung* von Haus aus in der theologischen Tradition eher mit Luther als mit irgendeinem anderen Namen verbunden ist.

-
- 1 In biographischen Details halte ich mich an die vorzügliche Biographie Christian *Bunners*, Paul Gerhardt. Weg – Werk – Wirkung, Göttingen 2006, die nicht nur sehr lesenswert, sondern auch sehr lesbar geschrieben ist und neben erläuternden Dokumenten zum Leben Gerhardts auch auf dem aktuellen Stand der Forschung ist. Theologisch habe ich viel von Elke *Axmacher* gelernt, die mit ihrem Werk „Johann Arndt und Paul Gerhardt. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts (Mainzer hymnologische Studien 3), Tübingen und Basel 2001“ zur theologischen Rehabilitierung der „orthodoxen“ Lutheraner viel beigetragen hat. Das leidige Problem einer fehlenden kritischen Werkausgabe der Lieder Paul Gerhardts umgehe ich durch Zitieren aus der derzeit einzig im Buchhandel erhältlichen Ausgabe: Eberhard von *Cranach-Sichert* (Hg.), Paul Gerhardt. Wach auf, mein Herz und singe. Vollständige Ausgabe seiner Lieder und Gedichte, Wuppertal 32007. Zum Konflikt Paul Gerhardts in Berlin schöpfe ich aus zwei Aufsätzen, die den Quellen entlang erzählen, zum einen Walter *Dreß*, Warum mußte Paul Gerhardt Berlin verlassen? (in: drs., Evangelisches Erbe und Weltoffenheit. Gesammelte Aufsätze hg. v. Wolfgang Sommer, Berlin 1980, 177-186) und Günter *Schliching*, Paul Gerhardt im Berliner Kirchenkampf (Theologische Beiträge 7 1976, 253-264) sowie zusammenfassend Albrecht *Beutel*, Toleranz und Kirchenlied: Paul Gerhardt, in: Marksteine. Eine Entdeckungsreise durch Brandenburg-Preußen. Eröffnungsausstellung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte 18. August – 11. November 2001. Teil der gemeinsamen Landesausstellung Berlin und Brandenburg-Preußen 2001, hg. v. Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V. Berlin 2001, 115-118 (die dort angegebene Zahl von Paul Gerhardt Liedern – 238 deutsche Gedichte – ist sicher ein Druckfehler und sollte wohl 138 heißen). Zur Anfechtung vgl. Horst *Beintker*, Die Überwindung der Anfechtung bei Luther (Theologische Arbeiten Bd. I), Berlin 1954 und drs., Art. Anfechtung III. Reformations- und Neuzeit, in: TRE 2, Berlin – New York 1978, 695-704.
 - 2 Jörg *Baur*, in: Christian *Henning*/Karsten *Lehmkuhler* (Hg.), Systematischer Theologie der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Tübingen 1998, 50.

I

Die mit der *Anfechtung* nicht vorschnell in eins zu setzende äußere Not hat Paul Gerhardt Zeit seines Lebens gekannt, in vielfacher Ausprägung. 1607 in Gräfenhainichen, nahe Wittenberg gelegen, wurde er geboren, vermutlich am 12. März (die Kirchenbücher wurden 1637 vernichtet). Das geistliche Umfeld war durch den lutherischen Glauben geprägt. Über die Familie Paul Gerhardts wissen wir wenig, vier Kinder zählten zur Familie, der ältere Bruder Christian (geb. 1606), die Schwestern Anna (geb. 1612) und Agnes (geb. vor 1619). Vater und Mutter starben innerhalb weniger Jahre; Paul Gerhardt folgte seinem älteren Bruder auf die Fürstenschule nach Grimma, eine Zeit, die zunehmend von den Auswirkungen des 30jährigen Krieges belastet ist, nicht nur durch kriegerische Auseinandersetzungen, sondern auch durch gesundheitliche Katastrophen wie den Ausbruch der Pest 1626. Ende 1627 verließ er die Schule, um ab 1628 in Wittenberg Theologie zu studieren. Vom Studium ist kaum etwas bekannt, Paul Gerhardt war seit 1634 Hauslehrer in Wittenberg, gilt 1641 immer noch als „*Studiosus*“, wechselt dann wahrscheinlich zwei Jahre später nach Berlin. In der Zwischenzeit wurde auch Wittenberg von der Pest heimgesucht (allein 1671 Pestfälle im Jahre 1637), ebenso durch eine große Feuersbrunst 1640. „Wenn er später von solchen Nöten gesungen hat – er kannte sie aus eigenem Erleben und Durchleiden.“³ Auch in Berlin wirkt Gerhardt als Hauslehrer, muß aber schon mit dem Kantor der Nikolaikirche, Johann Crüger, in Kontakt gekommen sein, denn dieser veröffentlicht in seinem Gesangbuch „*Praxis Pietatis Melica*“ von 1647 bereits 18 Lieder von Paul Gerhardt. Dieser erhält 1651 in Mittenwalde seine erste Pfarrstelle, die er 44jährig antritt, nachdem er in der Berliner Nikolaikirche am 18. November 1651 ordiniert wurde, verpflichtet auf die lutherischen Bekenntnisschriften und speziell auch auf die Konkordienformel. 1657 kehrt er als Pfarrer an die Nikolaikirche zurück. Im Juni 1669 tritt er seine letzte Pfarrstelle in Lübben an, nachdem er in Berlin seines Amtes enthoben wurde. In Lübben stirbt er am 27. Mai 1676.

Die Amtsenthebung nahm der sogenannte Große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) vor. Kurbrandenburg war lutherisch, doch schon der Großvater des Kurfürsten, Johann Sigismund, war 1613 von der lutherischen zur reformierten Konfession übergetreten. „Er durfte von Rechts wegen seine Untertanen nicht reformiert machen. Sein eigener Übertritt war nach strengem Reichsfriedensrecht unzulässig.“⁴ So war der Hof reformiert, das ganze Land aber lutherisch.

Nun hatte der Westfälische Friede von Münster und Osnabrück zwar den 30jährigen Krieg beendet, aber die Frage nach der Wahrheit der Konfessionen nicht beantworten können. Sie blieben ein Streitfeld der Polemik, auch von der Kanzel, da die Prediger wußten, daß rechtes Leben nur von rechter Lehre her-

³ *Bunners* 31.

⁴ *Dreß* 182.

kommen kann. Friedrich Wilhelm setzte nun alles daran, hier zu einer Gleichrangigkeit der Konfessionen zu kommen – oder, ehrlicher gesagt: zum Ende der lutherischen Konfession in seinem Land. Die theologischen Lehrstühle wurden entsprechend besetzt⁵, und zu einem Religionsgespräch ließ er 1662 einladen. Da in den Kirchen lutherisch gepredigt wurde und der Zweck des Religionsgespräches war, unchristliches Verketzern und Verlästern einzustellen, betraf das ja doch nur die lutherische Seite, denn wer außer den – vergleichsweise wenigen – Hofangehörigen kam in den zweifelhaften Genuß, Verketzungen von reformierter Seite zu hören?

Der geplante Verlauf der Sitzungen im Berliner Schloß⁶ sollte geschickt um die Wahrheitsfrage herumführen, da die reformierte Seite nur daran interessiert war, *wie wichtig* die strittigen Glaubensartikel wären – eine Spitzfindigkeit, die Paul Gerhardt nicht durchgehen lassen wollte, ohne zuvor die Wahrheitsfrage zu klären. Die zweite Frage war die Frage nach der *Abgrenzung*, wie sie in den Bekenntnisschriften steht. Muß falsche Lehre abgelehnt werden, gibt es ein klares Ja zu Christus ohne ein klares Nein zu allem von Ihm Trennenden? Auch hier kann es für Lutheraner keinen Zweifel geben, daß zum Ja ein Nein gehört, allein um der Schwachen willen. Schließlich die Gewissensfrage. Wo endet der Gehorsam dem Kurfürsten gegenüber? „Wo es aber um Glauben und Gewissen ging, um Gottes Wort und das ewige Heil, da hörte die Macht des Kurfürsten auf.“⁷ Das sah der Kurfürst anders. Das Spiel mit der Macht hatte bereits sein Großvater betrieben, der sich zwar auch durch feierliche Eide an die lutherischen Bekenntnisschriften einschließlich Konkordienformel gebunden sah, aber sein Gewissen an nichts, auch keine „Reverse“ binden lassen wollte. Friedrich Wilhelm wollte nun einen solchen Revers von jedem lutherischen Prediger unterschreiben lassen. Gewissensgründe zählten nicht. Es war kein Religionsgespräch, schon gar nicht unter Gleichgestellten, sondern es ging um eine Kapitulation. Würden die Prediger unterschreiben, dann würde im ganzen Land die Konfession gewechselt. Der Revers hatte folgenden Wortlaut⁸:

„Sr. Churf. Durchl. in Edictis de anno 1614.62.64, enthaltene christliche Intention wegen der Kirchen-Toleranz betreffend, erkläre ich N.N. mich gegen Sr. Churf. Durchl. unterthänigsten Gehorsams, und daß ich jederzeit Gott mit herzlichem Gebeth um Beförderung solcher Kirchen-Toleranz anrufen, auch nicht unterlassen will, alle Mittel, so zur Kirchen-Toleranz vorgeschlagen werden, anzunehmen. Will auch in Tractirung der Controversien mich der besten Moderation gebrauchen, den Elenchum nebst der Form. Conc. omittieren, den Exorcismum mitigieren und ändern, und den obbe-

5 Daran hatte schon Johann Sigismund gearbeitet und die Landesuniversität Frankfurt an der Oder calvinisiert, vgl. *Dreß* 179.

6 Vgl. *Schlichting* 255f.

7 *Schlichting* 256.

8 Nach *Dreß* 177.

meldeten Edictis in allen Clauseln gehorsamlich nachleben. So wahr mir Gott helfen soll durch Christum.“

Es geht um die Fortschreibung des von Johann Sigismund betriebenen Konfessionswechsels, um das Toleranzedikt vom 2. Juni 1662, „das sogar die schwedische Schutzmacht des Westfälischen Friedens zum Einspruch bewog“⁹, um den Gehorsam ohnehin, der dank Römer 13, 1-7 ja nicht schwer fiel einzufordern, um moderates Verhalten in den Kontroversen (keine Kanzelpolemik gegen die Reformierten!), das Fortlassen der Konkordienformel (auf die die Lutheraner ordiniert waren!), das Weglassen des Exorzismus bei der Taufe (als papistisch!¹⁰) und um das Übereinstimmen von Lehre und Leben. Der Einfachheit halber hätte der Kurfürst gleich auf einen Übertritt zur reformierten Konfession dringen können, denn wer die Konkordienformel nicht mehr gelten läßt, der verzichtet auf die Bekenntnisschriften der lutherischen Reformation im Ganzen.

Da die Berliner Pfarrer, allen voran Paul Gerhardt, sich auf Apg 5, 29 beriefen und auf ihr Gewissen, wollte der Kurfürst unter Berufung auf sein Gewissen¹¹ (!) solche Pfarrer nicht länger behalten. 1666 wurden die Pfarrer abgesetzt, Paul Gerhardt, der wohl bekannteste Pfarrer in Kurbrandenburg, wieder eingesetzt – da er nicht begriffen haben sollte, was die Edikte bedeuteten. Da der Kurfürst nicht auf die Bitte einging, ihm den Gehorsam gegen die Verordnung zu erlassen, ging Paul Gerhardt nach langen Verhandlungen (und dem Tod seiner Frau) nach Lübben.

Äußere Not und Anfechtung gingen hier Hand in Hand. Sicher wußte Paul Gerhardt von der Anfechtung der Sünde, aber er wußte genauso von der Anfechtung der Feinde, gerade auch der Feinde im eigenen Umfeld, und – wie wir aus den Psalmen wissen – nicht selten auch aus der Gemeinde. Nun hat Paul Gerhardt zwar nicht den ganzen Psalter in Verse gefaßt, aber mehr als ein Sechstel schon¹² – was mehr als einem Fünftel seiner erhaltenen Dichtung entspricht. Da seine Dichtung ja auch stets Weitergabe der Lehre ist¹³, können wir aus den Psalmliedern¹⁴, aber auch anderen Liedern schließen, in welche Richtung Paul

9 *Schlichting* 255.

10 *Dreß* 182.

11 *Schlichting* 258.

12 Die verzerrte Wahrnehmung kommt wohl daher, daß im gegenwärtigen EG nur die Psalmlieder zu Ps 85 und 146, „Herr, der du vormals hast dein Land“ und „Du meine Seele singe“ bedacht sind, wenn man nicht die Lieder zu Ps 37, 5 („Befiehle du deine Wege“) und Ps 37, 7 („Gib dich zufrieden“) dazu zählen möchte.

13 *Axmacher* 80: „Der Bezug zur doctrina de Deo, die Aufgabe der Verbreitung von Gottes Wort und christlicher Lehre ist in ihr [sc. In der geistlichen Dichtung] im reformatorischen Bereich von Anfang an mitgegeben.“

14 Ich gebe im Folgenden eine Auflistung nach *Cranach-Sichart*, in Klammern steht zunächst die Nummer dieser Ausgabe, dann die Seitenzahl: Ps 1 Wohl dem Menschen, der nicht wandelt (61/190), Ps 13 Wie lang, o Herr, wie lange soll (86/259), Ps 13 Ach Herr, wie lange willst du denn (92/274), Ps 23 Der Herr, der aller Enden (103/302), Ps 25 Nach dir, o Herr, verlangt mich (53/172), Ps 27 Gott ist mein Licht (87/261), Ps 30 Ich preise dich und singe (104/303),

Gerhardt schaut, wenn er von den „Feinden“¹⁵ spricht.

II

Die Auseinandersetzung mit den „Feinden“ bestimmt das gesamte dichterische Werk Paul Gerhardts. Wir erhärten diese These mit Streifzügen durch seine Lieder anhand des Kirchenjahres. Gleich eines der bekanntesten Lieder Paul Gerhardts, sein Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“, spricht von den Feinden (1/9, vgl. EG 11, 9):

Was fragt ihr nach dem Schreien
Der Feind und ihrer Tück?
Der Herr wird sie zerstreuen
In einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
dem wahrlich alle Feind
Auf Erden viel zu wenig
Zum Widerstande seind.

Oder auch im zweiten Adventslied, „Warum willst du draußen stehen, du Gesegneter des Herrn?“ (2/10):

Ps 34 Ich will erhöhen immerfort (105/306), [Ps 37, 5 Befehl du deine Wege 84/254], [Ps 37, 7 Gib dich zufrieden 94/277], Ps 39 Mein Gott ich habe mir (114/332), Ps 42 Wie der Hirsch (88/263), Ps 49 Hörst an, ihr Völker, hört doch an (62/191), Ps 52 Was trotzest du, stolzer Tyrann (70/211), Ps 62 Meine Seele ist in der Stille (95/281), Ps 71 Herr, dir traue ich alle Tage (109/315), Ps 73 Sei wohlgenut, o Christenseel, (89/265), Ps 85 Herr, der du vormals hast dein Land (71/213), Ps 90 Herr Gott, du bist ja für und für (127/357), Ps 91 Wer unterm Schirm des Höchsten sitzt (90/268), Ps 111 Ich will mit Danken kommen (106/308), Ps 112 Wohl dem, der den Herren scheuet (63/194), Ps 116 Das ist mir lieb, daß Gott, mein Hort (107/310), [Ps 119 ? – das kann nur ein Druckfehler sein! Ich bin ein Gast auf Erden 128/359], Ps 121 Ich erhebe, Herr, zu dir (56/178), Ps 139 Herr, du erforschest meinen Sinn (66/202), Ps 143 Herr, höre, was mein Mund (52/169), Ps 145 Ich, der ich oft in tiefes Leid (112/325), Ps 146 Du meine Seele, singe (108/312).

- 15 Hier eine Übersicht der Erwähnungen von Feinden (zitiert wie in der vorigen Anmerkung): Wie soll ich dich empfangen (1/31, 9), Warum willst du draußen stehen (2/33, 10), O Jesu Christ (4/40, 4; 4/40, 5), Also hat Gott die Welt geliebt (25/95, 5 und 12, wichtig auch in Aufnahme von Röm 5, 10 Strophe 15!), Auferstehungs-Gesang (= Auf, auf, mein Herz, mit Freuden, 26/100, 2, 3), Sei fröhlich alles weit und breit (28/109, 2), Herr Jesu, meine Liebe (34/126, 2 und 8), Abendsegen (39/137, 6), Der 25. Psalm (53/172, 14), Ich danke dir demütiglich (59/183, 15), Der 112. Psalm (63/194, 8), Ist Gott für mich (82/248, 1), Ps 27 Gott ist mein Licht (87/261, 10), Ps 91 Wer unterm Schirm (90/268, 4), 13. Psalm Ach Herr (92/274, 2 und 4), 37. Psalm Gib dich zufrieden (94/277, 11), Sollt ich meinem Gott nicht singen (99/290, 8), Auf den Nebel folgt die Sonn (102/299, 4), Der 30. Psalm (104/303, 8 – Gott als Feind!), Der 116. Psalm (107/310, 6), Der 71. Psalm (109/315, 6 und 14), Ich danke dir mit Freuden (113/329, 2-4 und 6), Der 39. Psalm (114/332, 9 und 13), Was trauerst du, mein Angesicht (129/363, 9), David sang in seiner Sprachen (137/378, 1), Von Rotten ist die Rede in: Auferstehungs-Gesang (= Auf, auf, mein Herz, mit Freuden, 26/100, 5), Der 13. Psalm Wie lang, o Herr, wie lange soll (86/259, 4), Der 27. Psalm Gott ist mein Licht (87/261, 2), daneben lassen sich auch andere Bezeichnungen finden, etwa Tyrann (Der 52. Psalm Was trotzest du, stolzer Tyrann 70/211, 1-3), Hasser (Der 62. Psalm Meine Seel ist in der Stille 95/281, 2), Gotteshasser (Der 146. Psalm Du meine Seele, singe 108/312, 9) u.a.

Seines Himmels güldne Decke
 Spannt er um dich ringsherum,
 Daß dich fort nicht mehr erschrecke
 Deines Feindes Ungestüm.
 Seine Engel stellen sich
 Dir zur Seiten, wann du dich
 Hier willst oder dorthin wenden,
 Tragen sie dich auf den Händen.

Zu Weihnachten fragt er („O Jesu Christ, dein Kripplein ist mein Paradies“, 4/40):

Was will uns nun
 Zuwider tun
 Der Seelenfeind mit allem Gift und Gallen?

Und gibt als Antwort:

Schweig, arger Feind!
 Da sitzt mein Freund,
 Mein Fleisch und Blut, hoch in dem Himmel droben;

Und zu Ostern singt er („Sei fröhlich alles weit und breit“, 28/109):

Wie schön hast du durch deine Macht,
 Du wilder Feind des Lebens,
 Den Lebensfürsten umgebracht:
 Dein Stachel ist vergebens
 Durch ihn geschossen, schnöder Feind,
 Du hättest wahrlich wohl gemeint,
 Er würd im Staube bleiben.

Nein, nein! Er trägt sein Haupt empor,
 Ist mächtig durchgedrungen
 Durch deine Bande, durch dein Tod,
 Ja, hat im Sieg verschlungen
 Dich selbst, daß, wer an ihn nur gläubt,
 Von dir jetzt ein Gespötte treibt
 Und spricht: wo ist dein Stachel?

Und – wie sicher populärer – in „Auf, auf, mein Herz mit Freuden“(26/100 vgl. EG 112; der zweite zitierte Vers fehlt dort):

Er war ins Grab gesenket,
 Der Feind trieb groß Geschrei.
 Eh ers vermeint und denket,
 Ist Christus wieder frei

Und ruft Victoria!
Schwingt fröhlich hie und da
Sein Fähnlein als ein Held,
Der Feld und Mut behält.

Der Held steht auf dem Grabe
Und sieht sich munter um,
Der Feind liegt und legt abe
Gift, Gall und Ungestüm,
Er wirft zu Christi Fuß
Sein Höllenreich und muß
Selbst in des Siegers Band
Ergeben Fuß und Hand.

Ebenso vertraut dürfte der Beginn des Liedes „Ist Gott für mich, so trete“ sein (82/248 vgl. EG 351):

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich,
So oft ich ruf und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt bei Gott,
Was kann mir tun der Feinde
Und Widersacher Rott?

Noch ein paar wahllos herausgegriffene Zitate, um zu belegen, daß hier nicht einfach ein Seelenzustand gemeint ist, sondern handfeste Auseinandersetzungen vorliegen (aus dem 25. Psalm 53/172, 14; aus „Ich danke dir demütiglich“ 59/183, 15 und aus „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ 99/290, 8):

Zerreiß die Netz, heb auf die Strick
Und brich des Feindes List und Tück,
Und wenn mein Unglück ist vorbei,
So gib, daß ich auch dankbar sei.

Halt unser liebes Vaterland
In deinem Schoß und starker Hand!
Behüt uns all zusammen
Vor falscher Lehr
Und Feindes Heer,
Vor Pest und Feuersflammen.

Wie von mancher schweren Plage
Wird vom Satan umgeführt,
Die mich doch mein Lebetage

Niemals noch bisher gerührt.
 Gottes Engel, den er sendet,
 Hat das Böse, was der Feind
 Anzurichten war gemeint,
 In die Ferne weggewendet.
 Alles Ding währt seine Zeit,
 Gottes Lieb in Ewigkeit.

Da „Der Feind mit tausend Listen, Der mich und alle Christen / Verfolget Tag und Nacht“ (39/137, 6), hat Gott selbst durch seine Engel und sein Wort eine Schutzmacht aufgerichtet, daß der Feind nicht bestehen kann: „Aber seines Feindes Freude / Wird er untergehen sehn; / Er, der Feind, von großem Neide / Wird zerbeißen seine Zähn, / Er wird knirschen und mit Grimm / Solches Glück mißgönnen ihm / Und doch damit gar nichts wehren, / Sondern sich nur selbst verzehren“ (63/194, 8). Wenn Gott auf der Seite des Beters steht, dann kann sich alles andere auf die andere Seite stellen, es wird stets den Kürzeren ziehen.

Möglicherweise lassen sich Feinde identifizieren. Die größte Anfechtung wird aber die sein, wenn es so aussieht, als komme die Anfechtung grundlos von Gott (Der 30. Psalm 104/303, 7-8):

Als aber dein Gesichte,
 Ach Gott, sich von mir wandt,
 Da war mein Trost zunichte,
 Da lag mein Heldenstand;
 Es war mit angst und bang,
 Ich führte schwere Klagen
 Mit Zittern und mit Zagen:
 Herr, mein Gott, wie so lang?

Hast du dir vorgenommen,
 Mein ewger Feind zu sein?
 Was werden dir denn frommen
 Die ausgedorrten Bein
 Und der elende Staub,
 Zu welchem in der Erden
 Wir werden, wenn wir werden
 Des blassen Todes Raub?

Gerade die starke Heranziehung der Psalmen¹⁶ führt auch bei Paul Gerhardt zu einem differenzierten, biblischen Bild: die Psalmlieder (und in ihrem Ge-

16 Aus der Literatur zu den Feinden in den Psalmen greife ich hier heraus Klaus *Schwarzwaller*, Die Feinde des Individuums in den Psalmen, Diss. Hamburg 1963, Othmar Keel, Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen (SBM 7), Stuttgart 1969, Lothar *Ruppert*, Der leidende Gerechte und seine Feinde. Eine Wortfelduntersuchung, Würzburg 1973 und Klaus *Seybolds* Warnung angesichts dieser Literatur „vor aller

folge auch die anderen Lieder ähnlichen Inhalts) bleiben offen für viele „Feinde“, auch verschiedener Zeiten. Sicher, die Feinde gewinnen ihre Gestalt in den Liedern Paul Gerhardts am meisten als widergöttliche Mächte, aber sie treten auch im Umfeld des Beters auf, erschreckend real (s.o.: „Aber seines Feindes Freude / Wird er untergehen sehn“, 63/194, 8), durch den Titel „Tyran“ (aus Psalm 52) mit hohem politischen Amt versehen („Was unrecht, das sprichst du mit Freuden, / Was recht ist, das kannst du nicht leiden, / Die Wahrheit verdrückst du, die Lügen / Muß Oberhand haben und siegen.“ 70/211, 2) oder allgemein durch üble Nachrede mit Einfluß („Und nimm mich meiner herzlich an, / Daß mir kein Feind nicht schade; Denn viel die reden wider mich / Und zeugen, das sie ewiglich / nicht können überweisen.“ 87/261, 10). Sicher, Paul Gerhardt weiß um ihr Ende (vgl. den 73. Psalm, „Sei wohlgenut, o Christenseel“, 89/265, wo schon in der ersten Zeile die Brücke zur Christenheit geschlagen wird). Luther empfiehlt¹⁷ für die Anfechtung:

„In allem Leiden und Anfechtungen soll der Mensch zum allerersten zu GOTT laufen und erkennen und aufnehmen, daß alles von GOTT zugeschickt werde, es komme vom Teufel oder von Menschen.“

Paul Gerhardt ist ein guter Schüler Martin Luthers, er bleibt auch in seinen Liedern auf Gott gerichtet, was in der überwältigend oft genutzten Gebetsprache deutlich wird, das Singen hin zum Du, zu Gott. Die Anfechtung durch den Fürsten treibt Paul Gerhardt in die Hände des Lebensfürsten¹⁸.

Verallgemeinerung“, da es „auf diesem Feld“ eben viele Feindbilder gibt „und wie zurückhaltend man operieren muß, wenn man Identifikationen vornehmen will“ (*Seybold*, Studien zur Psalmenauslegung, Stuttgart-Berlin-Köln 1998, 26). Zum Umgang mit dem Komplex „Feinde in den Psalmen“ vgl. einerseits Ingo *Baldermann*, Die Bibel – Buch des Lernens. Grundzüge biblischer Didaktik, Göttingen 1980, 80ff, Erich *Zenger*, Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen (Psalmenauslegungen 4) Freiburg 2003 (aktualisierte Neuauflage der Auflage Freiburg 21998) und Bernd *Janowski*, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2006 passim.

- 17 Auslegung der sieben Bußpsalmen, hier zitiert nach Dr. Martin *Luthers* sämtliche Schriften, Walch², IV, 1659, vgl *Beintker*, Anfechtung aaO 696f.
- 18 Der Sprachgebrauch Paul Gerhardts ist bezeichnend; er nennt Jesus Christus (nach Apg 3, 15, im Zusammenhang der Missionspredigt an die Völker und in Erwähnung des Todes Jesu und seiner Auferweckung) gerne den Lebensfürsten: Wir singen dir, Immanuel (3/37, 1), Nun freut euch hier und überall (27/102, 31), Sei fröhlich alles weit und breit (28/109, 2), Wie der Hirsch in großen Dürsten (88/263, 1), Das ist mir lieb, daß Gott, mein Hort (107/310, 2), allerdings auch den großen Fürst der Ehren (O Welt, sie hier dein Leben, 13/60, 1), den schönsten Fürsten (Sei mir tausendmal begrüßet, 18/84, 2), den edlen Fürst (O Gott, mein Schöpfer, edler Fürst, 55/176, 1) oder den höchsten Fürsten (O du allerüß'ste Breit (28/114, 1 und Nun sei getrost und unbetrübt, 125/354, 9) einschließlich den weisen Fürsten (Befiehl du deine Wege, 84/254, 8). Als Lebensfürsten bezeichnen Jesus Christus auch Dichter nach Paul Gerhardt (Heinrich Held in „Gott sei Dank durch alle Welt“ und Salomo Franck in „So ruhest du, o meine Ruh“ sowie Johann Franck in „Schmücke dich, o liebe Seele“). Neben einer Erwähnung der Christen als Fürsten im göldnen Himmelssaal (Herr Jesu, meine Liebe 34/126, 8) taucht die Bezeichnung Fürst im Zusammenhang mit dem Titel „Fürst der Welt“ auf (- sicher nach Joh 12, 31; 14, 30; 16, 11, möglicherweise auch mit der Zeile Luthers „der Fürst dieser

III

Kommen wir nun vom Fürsten oder Landesherren zur falschen Lehre. Hatte Paul Gerhardt schon in einem Atemzug – nach der Fürbitte für den Landesherren – in dem Lied „Ich danke dir demütiglich“ (59/183, 15) bitten können

Halt unser liebes Vaterland
 In deinem Schoß und starker Hand!
 Behüt uns all zusammen
 Vor falscher Lehr
 Und Feindes Heer,
 Vor Pest und Feuersflammen,

so kommt die falsche Lehre nun in Gestalt der Bemühungen des Landesherren auf ihn und die Gemeinden zu. Die Pest kennt Paul Gerhardt, der kann man nicht entfliehen, Feuersflammen haben seinen Heimatort zerstört. Krieg ist auch kaum abzuwenden. Aber falsche Lehre, gegen die läßt sich ankämpfen. Dafür gibt es die Bibel und die sie zusammenfassenden und erläuternden Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche. Paul Gerhardt wurde darauf ordniert. In der Kirche, in der er nun Dienst tut, den Glauben nicht zu bewahren, die anvertraute Gemeinde nicht mehr recht zu lehren, das wäre eine der größten Anfechtungen überhaupt. Paul Gerhardt, den man in Unkenntnis der Quellenlage nicht als Zeugen für ein betont konfessionelles Luthertum meinte in Anspruch nehmen zu dürfen¹⁹, erweist sich – bei näherem Hinschauen – als ein gerade in der Frage des Abendmahls treuer Lutheraner. Obwohl Gerhardts Dichtung keine „Erlebnisdichtung“ in romantisierendem Mißverständnis ist²⁰, darf man wohl gerade in dem Abendmahlslied „Herr Jesu, meine Liebe“²¹ ein Reflex des Berliner Streitens sehen²².

Welt, / wie saur er sich stellt“ im Ohr); interessanterweise gibt es zwei Erwähnungen, wo der Landesherr angesprochen ist: im Pfingstlied „Zeuch ein zu deinen Toren“ (29/111, 13) mit den Worten „Beschirm die Polizeien, / Bau unsers Fürsten Thron, / Daß er und wir gedeihen ...“, ebenso aus Fürbitte für die Obrigkeit im Lied „Ich danke dir demütiglich“ (59/183, 14) „Insonderheit nimm wohl in Acht / Den Fürsten, den du uns gemacht / Zu unsers Landes Krone, / Laß immerzu / Sein Fried und Ruh / Auf seinem Stuhl und Throne.“ Zu beachten ist aber, daß Paul Gerhardt genau weiß, wie kritisch die Bibel auch die Regierenden sieht; seine Nachdichtung des 146. Psalms (Du meine Seele, singe, 108/312, 2) enthält eben auch jene bezeichnende Strophe: „Ihr Menschen, laßt euch lehren, / Es wird sehr nützlich sein: / Laßt euch doch nicht betören / Die Welt mit ihrem Schein. / Verlasse sich ja keiner / Auf Fürstenmacht und -gunst, / Weil sie wie unser einer / Nichts sind, als nur ein Dunst.“

19 z.B. Wolfgang Trillhaas, vgl. *Axmacher* 75 A 6.

20 *Beutel* 115.

21 Elke *Axmacher* gibt 82ff eine einfühlsame und unmißverständliche Deutung des Liedes, der nur hinzuzufügen ist, daß in den Strophen aus Gründen des Versmaßes jeweils die zweite Silbe je Zeile betont ist. Die zentrale vierte Strophe betont damit das „ist“ und stellt es auch sprachlich gegen ein reformiertes „bedeutet“ heraus (34/126, 4).

22 *Axmacher* 85f.

Die rechte *Lehre* ist mit dem rechten *Leben* untrennbar verbunden, beides auseinanderzureißen oder zu relativieren, wie es das Edikt des Kurfürsten getan hätte, kann das Gewissen nicht ertragen. Das Abendmahlslied zeigt, wo sowohl das angefochtene Gewissen als auch rechtes Lehren und Leben seinen Platz hat: bei Jesus Christus, dessen Tod (Str. 1) den Glauben fest macht (Str. 2), der das Abendmahl eingesetzt hat (Str. 3), in dem er gegenwärtig ist (Str. 4), uns ihm gleich setzt (Str. 5), ausschließlich (Str. 6) für uns da ist (Str. 7) und die Angefochtenen ruft – bis zum Ziel (Str. 8):

1. Herr Jesu, meine Liebe,
 Ich hätte nimmer Ruh und Rast,
 Wo nicht fest in mir bliebe
 Was du für mich geleistet hast;
 Es müßt in meinen Sünden,
 Die sich sehr hoch erhöhn,
 All meine Kraft verschwinden
 Und wie ein Rauch vergehn,
 Wenn sich mein Herz nicht hielte
 Zu dir und deinem Tod,
 Und ich nicht stets mich kühlte
 An deines Leidens Not.

2. Nun weißt du meine Plagen
 Und Satans, meines Feindes List.
 Wenn meinen Geist zu nagen,
 Er emsig und bemühet ist,
 Da hat er tausend Künste,
 Von dir mich abzuziehn:
 Bald treibt er mir die Dünste
 Des Zweifels in den Sinn,
 Bald nimmt er mir dein Meinen
 Und Wollen aus der Acht
 Und lehrt mich ganz verneinen,
 Was du doch fest gemacht.

3. Solch Unheil abzuweisen,
 Hast du, Herr, deinen Tisch gesetzt,
 Da lässest du mich speisen,
 So daß sich Mark und Bein ergötzt.
 Du reichst mir zu genießen
 Dein teures Fleisch und Blut

Und lässest Worte fließen,
 Da all mein Herz auf ruht.
 Komm, sprichst du, komm und nahe
 Dich ungeschert zu mir,
 Was ich dir geb, empfahe
 Und nimms getrost zu dir.

4. Hier ist beim Brot vorhanden
 Mein Leib, der dargegeben wird
 Zum Tod – und Kreuzesbanden
 Für dich, der sich von mir verirrt.
 Beim Wein ist, was geflossen
 Zu Tilgung deiner Schuld,
 Mein Blut, das ich vergossen
 In Sanftmut und Geduld.
 Nimms beides mit dem Munde
 Und denk auch mit darbei,
 Wie fromm im Herzensgrunde
 Ich, dein Erlöser, sei.

5. Herr, ich will dein gedenken,
 So lang ich Luft und Leben hab,
 Und bis man mich wird senken
 An meinem End ins finstre Grab.
 Ich sehe dein Verlangen
 Nach einem ewgen Heil,
 Am Holz bist du gehangen
 Und hast so manchen Pfeil
 Des Trübsals lassen dringen
 In dein unschuldig Herz,
 Auf daß ich möchte entspringen
 Des Todes Pein und Schmerz.

6. So hast du auch befohlen,
 Daß, was den Glauben stärken kann,
 Ich bei dir solle holen,
 Und soll doch ja nicht zweifeln dran,
 Du habst für alle Sünden,
 Die in der ganzen Welt
 Bei Menschen je zu finden,
 Ein völliges Lösegeld
 Und Opfer, das besteht
 Vor dem, der alles trägt,
 In dem auch alles geht,
 Bezahlet und erlegt.

Und gibst mit großer Güte
 Mir das hochwerte Pfand
 Zu essen und zu trinken.
 Ist das nicht Trost und Licht
 Dem, der sich läßt bedünken,
 Du wollest seiner nicht?

7. Und daß ja mein Gedanke,
 Der voller Falschheit und Betrug,
 Nicht im geringsten wanke,
 Als wär es dir nicht Ernst genug:
 So neigst du dein Gemüte
 Zusamt der rechten Hand

8. Ach Herr, du willst uns alle,
 Das sagt uns unser Herze zu,
 Die, so der Feind zu Falle
 Gebracht, rufst du zu deiner Ruh.
 Ach hilf, Herr, hilf uns eilen
 Zu dir, der jederzeit
 Uns allesamt zu heilen
 Geneigt ist und bereit!
 Gib Lust und heiliges Dürsten
 Nach deinem Abendmahl
 Und dort mach uns zu Fürsten
 Im güldnen Himmelssaal.

Wo die Anfechtung nicht mehr als solche wahrgenommen wird, da regieren die Kompromisse²³. Die bleibende Bedeutung der Lieder Paul Gerhardts liegt unter anderem darin, daß nicht nur die Anfechtung²⁴ als solche erkannt wird, sondern auch darauf reagiert²⁵ wird. Daß hier gewissermaßen die Zusammenfassung des Lebensweges Paul Gerhardts liegt, hat bereits der unbekannte Künstler gewußt, der das Ganzportrait Gerhardts in seiner letzten Wirkungsstätte, der Evangelischen Kirche zu Lübben anfertigte und folgenden lateinischen Text beigab: „PAULUS GERHARDUS THEOLOGUS in Cribo Satanae tentatus / et devotus postea obiit Lubena Ao 1676 aetatis 70 – Paulus Gerhardt, der Theologe, erprobt im Sieb des Satans, später fromm gestorben zu Lübben im Jahre 1676, im 70. Lebensjahr.“²⁶

23 Die Sprache der „Toleranz“, vgl. Dreß 182f.

24 Kristlieb Adloff hat das den Mitarbeitern am Evangelischen Gesangbuch ins Stammbuch geschrieben (Auf ein neues Lied!? Widerspruch gegen eine verfehlte Gesangbuchplanung, in: Musik und Kirche 3/85, 180-185, Zitat 183): aus der Rubrik „Gottvertrauen, Kreuz und Trost“ des EKG fehlten etliche Lieder, gerade auch aus dieser Zeit (und z.B. auch „Schwing dich auf zu deinem Gott“ von Paul Gerhardt). „Der Grund ist, denke ich, zu erkennen: Es fehlt den Gesangbuch- und Liedermachern an der Erfahrung der Anfechtung, die als Anfechtung durch den das Kreuz auflegenden Gott mit der Erfahrung von Lebensangst und Sinnlosigkeit nicht ohne weiteres gleichzusetzen ist, weil diese uns auf uns selbst zurückwirft, statt uns wie jene von Gott zu Gott fliehen zu lassen.“

25 Vgl. dazu *Schlichting* anhand der Dokumente Paul Gerhardts aaO 261f.

26 Vgl. *Bunners* 113, Gemälde aaO 116, Umschrift aaO 2.